

Neueste Nachrichten

Zugleich Gönzenheimer, Oberstedten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Röpperner Neueste Nachrichten - Taunuspost

Bezugspreis: 1.50 RM. monatlich aus-
schließlich Trägerlohn. Erscheint woch-
entlich. — Bei Ausfall der Lieferung
ohne Verschulden des Verlags oder
infolge von höherer Gewalt, Streit
etc. kein Anspruch auf Entschädigung.
Für unbenutzte eingekaufte Zuschriften
übernimmt die Schriftleitung keine
Gewähr. — Einzelnummern: 10 Pf.

2707 - Fernsprech-Anschluß - 2707

Kreisanzeiger für den Obertaunuskreis

**Bad Somburger Tageszeitung und Anzeiger
Bad Somburger Lokal- und Fremden-Blatt**

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24

Anzeigenpreis: Die einseitige 80 mm
breite Nonpareilzeile kostet 20 Pf.
Lokale Gelegenheitsanzeigen nach be-
sonderem Tarif. — Die 80 mm breite
Nonpareil- & Kellamezeile kostet 1.—,
zwischen Text 1.50 RM. — Erscheinen
von Anzeigen an bestimmten Tagen
und Plätzen nach Möglichkeit aber
ohne Gewähr. — Offertgebühr 50 Pf.

Postfachkonto 398 64 Frankfurt-M.

Nummer 203

Donnerstag, den 1. September 1932

7. Jahrgang

Das Auflösungsdekret in der Tasche.

Die Aktion der Nationalsozialisten und des Zentrums. — Empfang des Reichstags-Präsidiums nächste Woche in Berlin.

Berlin, 31. August.

Die wichtigste Entscheidung der letzten Tage ist, wie sich herausstellt, nicht im Reichstag, sondern in Neudorf gefallen: Der Reichspräsident hat dem Kanzler die Vollmacht zur Auflösung gegeben.

In parlamentarischen Kreisen waren Gerüchte verbreitet, wonach diese Vollmacht angeblich in sehr eingeschränktem Umfang erteilt worden sei. Nach Informationen aus besserer Quelle stellt ein halbamtliches Nachrichtenbüro fest, daß diese Gerüchte falsch sind.

Der Kanzler hat die Vollmacht, er wird von ihr Gebrauch machen, sobald der Reichstag der Durchführung des am Sonntag verkündeten Programms Schwierigkeiten bereitet.

Zunächst hat der Reichstag sich vertagt. Das entspricht dem Wunsch der Nationalsozialisten und des Zentrums, Zeit zu gewinnen, bis die schwebenden Verhandlungen zwischen ihnen zu Ende geführt sind. Die Erklärung, die der neue Reichstagspräsident abgegeben hat, wird allgemein als Kampfanfang aufgefaßt mit dem Ziele, den Reichstag am Leben zu erhalten und an die Stelle der gegenwärtigen Reichsregierung ein „schwarzes Kabinett“ zu setzen. In der Reichsregierung naheliegenden Kreisen ist man aber der Auffassung, daß das Auseinandergehen bei der Präsidentenwahl noch keineswegs ein Beweis für ein gemeinsames sachliches Arbeiten im Sinne eines einheitlichen Regierungsprogrammes ist.

Man ist sich im Reichstag weitgehend darüber klar, daß die Reichsregierung mit der Auflösungs Vollmacht in der Hand in diesem Kampf die stärkere Kraft ist. Daß freilich die Vollmacht Papens unbeschränkt ist, daß es sich also um eine Blankovollmacht handelt, wird an zuständiger Stelle bestritten. In Regierungskreisen werden übrigens die Gerüchte, daß zwar aufgelöst, aber in absehbarer Zeit nicht wiedergewählt werden sollte, entschieden dementiert.

Zunächst ist die Auflösung aufgeschoben; es wäre denkbar, daß sie Mitte des Monats erfolgt.

Dann würde auch in der vorgeschriebenen Frist, also Mitte November, ordnungsmäßig ein neuer Reichstag gewählt werden.

Ob die Entwicklung so verläuft, das liegt beim Reichstag selbst. In Kreisen der Reichsregierung wird betont, daß sie das weitere in Ruhe und Gelassenheit abwartet. Der Kanzler kehrte Mittwoch mit General von Schleicher und dem Freiherrn von Geyl aus Neudorf zurück. Die Herren haben gleich nachmittags ihren Ministerkollegen Bericht erstattet.

Antwort Hindenburgs.

Die Antwort des Reichspräsidenten auf das telegraphische Ersuchen des Reichstagspräsidenten, von ihm in Neudorf empfangen zu werden, traf beim Reichstagspräsidenten Göring ein. Dieser betrieb darauf sofort das Präsidium zusammen.

Die Besprechung nahm nur kurze Zeit in Anspruch. Das Präsidium nahm Kenntnis von dem Antworttelegramm des Reichspräsidenten, das folgenden Wortlaut hat:

„Für die Mitteilung von der Wahl des Reichstagspräsidenten sage ich Ihnen besten Dank, ebenso für die mir kundgegebene Absicht des neugewählten Präsidiums, sich bereits jetzt und hier mir vorzustellen. Da ich im Laufe der nächsten Woche nach Berlin zurückzukehren gedenke, bitte ich Sie und die Herren Vizepräsidenten, von einer Fahrt hieher Abstand zu nehmen und den geplanten Besuch bei mir im Laufe der nächsten Woche in Berlin abzustatten. Den Zeitpunkt hierfür werde ich Ihnen dort angeben. Einstweilen spreche ich Ihnen und den Herren Vizepräsidenten auf diesem Wege meine guten Wünsche für Ihre Geschäftsführung aus.“

Wie man hört, glaubte das Reichstagspräsidium aus der freundlichen Fassung der Antwort, die alle Möglichkeiten offen läßt, die Geneigtheit des Reichspräsidenten entnehmen zu können, vor weiteren Entschlüssen dem Präsidium die Möglichkeit zu geben, ihm über die neue Lage Vortrag halten zu dürfen. Man nimmt an, daß dies noch vor der für Donnerstag nächster Woche in Aussicht genommenen zweiten Plenarsitzung des Reichstages der Fall sein wird und hofft, daß es gelingen wird, den Reichspräsidenten doch noch von dem Vorhandensein eines arbeitsfähigen Reichstages zu überzeugen.

Wie verlautet, beabsichtigt der Reichskanzler vor dem Reichstag eine umfassende Programmrede zu halten. Ein Zeitpunkt ist hierfür noch nicht festgesetzt. Nachdem die Reichsregierung hinsichtlich der beabsichtigten Wirtschaftsmassnahmen grundsätzliche Übereinstimmung mit dem Reichspräsidenten herbeigeführt hat, wird das Kabinett über die weitere politische Entwicklung mit dem Reichspräsidenten Fühlung halten und von Fall zu Fall mit ihm in Verbindung treten.

Die Bildung der Ausschüsse.

Die Konstituierung der Reichstagsausschüsse ging sehr schnell vonstatten. Im Ausschuss zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung hat den Vorsitz der bisherige Reichstagspräsident Loebe. Im Auswärtigen Ausschuss des Reichstages hat der nationalsozialistische Abgeordnete Dr. Fried, wie im alten Reichstag, den Vorsitz. Auch sein Stellvertreter ist wieder der sozialdemokratische Abgeordnete Scheidemann. Im Geschäftsordnungs-Ausschuss hat Dr. Bell (3.) den Vorsitz. Im Haushaltsausschuss führt der nationalsozialistische Abgeordnete Reinhardt den Vorsitz, sein Stellvertreter ist der frühere Vorsitzende des Ausschusses, Abgeordneter Heilmann (S.). Eine längere Geschäftsordnungsbesprechung entspann sich über die Frage der Befugnis der Unterausschüsse des Haushaltsausschusses.

Konferenz Hitlers mit dem Zentrum?

Im Anschluß an eine Würdigung der politischen Lage nach der Wahl des nationalsozialistischen Abgeordneten Göring zum Präsidenten des Reichstages berichtet die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, daß zwischen den Führern des Zentrums und Adolf Hitler, der noch in Berlin geblieben sei, im Kaiserhof bereits eine Konferenz stattfinden werde.

Reichsfahne im Reichstag bleibt.

Der deutschnationale Fraktionsvorsitzende hat den Reichstagspräsidenten Göring ersucht, die schwarzrotgoldene Fahne in der Wandelhalle des Reichstages fernzulassen. Präsident Göring hat darauf geantwortet, daß er zurzeit keinen Anlaß habe, dem deutschnationalen Ersuchen stattzugeben. Der Präsident erinnert die deutschnationale Fraktion daran, daß auch der deutschnationale Reichstagspräsident Wallraf vor einigen Jahren die Fahne nicht habe entfernen lassen.

„Keine arbeitsfähige Mehrheit.“

... sagen die Deutschnationalen.

Berlin, 1. Sept. In den Mitteilungen der DNVP. veröffentlicht der Pressesekretär der Deutschnationalen Volkspartei, Brosius, einen Artikel, der den Standpunkt der deutschnationalen Reichstagsfraktion wiedergeben dürfte. Es heißt darin u. a.: Selbstverständlich hätte der deutschnationale Vizepräsident Graef beim Reichspräsidenten als Eintrittsbefehl des Präsidiums mitgemacht. Er wäre aber jedem Versuch Görings entgegengetreten, darüber hinaus dem Reichspräsidenten politische Ansichten aufzudrängen. Graef wird auch bei dem bevorstehenden Besuch des Präsidiums zum Ausdruck bringen, daß die Deutschnationalen nicht der Auffassung des Herrn Göring sind, daß der jetzige Reichstag eine „große arbeitsfähige Mehrheit“ hat, und daß die Deutschnationalen deshalb keinen Schritt mitmachen würden, der von dem jetzigen System des Präsidialkabinetts auf das parlamentarische System zurückführt.

Rein Sozialdemokrat im Reichstagsvorstand.

Das Ergebnis der Schriftführerwahl.

Berlin, 1. September.

Nach dem am Mittwoch festgestellten Ergebnis der vom Reichstag vorgenommenen Wahl der 12 Schriftführer, die zusammen mit dem Präsidium den Vorstand des Reichstages bilden, sind acht Nationalsozialisten, drei Zentrumsabgeordnete und ein Deutschnationaler zu Schriftführern gewählt worden. Die höchste Stimmenzahl, nämlich 414, erhielt die Zentrumsabgeordnete Frau Teufsch. Die wenigsten Stimmen der gewählten Schriftführer, nämlich 227, also offenbar nur nationalsozialistische Stimmen erhielten drei nationalsozialistische Abgeordnete. Nur vier Stimmen weniger entfielen auf die Kandidaten der sozialdemokratischen Fraktion, die danach im Vorstand des Reichstages überhaupt nicht mehr vertreten ist.

Die Koalitionsverhandlungen.

Keine einheitliche Stimmung im Zentrum

Berlin, 31. August.

Die Zentrumsfraktion des preußischen Landtages lehnt die politische Aussprache fort auf der Grundlage des Referats, das Abg. Dr. Graß über den Stand der Koalitionsverhandlungen mit den Nationalsozialisten erstattet hat. Die Fraktion hatte den Wunsch geäußert, über diese so viel in der Presse erwähnten Verhandlungen maßgeblich unterrichtet zu werden, um zu ihnen Stellung nehmen zu können. Beschlüsse waren deshalb nicht zu erwarten, weil parallel mit den Fraktionsverhandlungen die eigentliche Koalitionsbesprechung fortgesetzt wurde, die wegen des Katholikentages auf einige Tage ausgesetzt werden muß.

Die Stimmung in der Zentrumsfraktion soll gutem Vernehmen nach noch nicht einheitlich für die Herbeiführung einer Koalition mit den Nationalsozialisten sein. Vor allem sollen Zweifel daran geäußert werden, daß die Nationalsozialisten, die noch vor kurzem heftigste Angriffe gegen das Zentrum richteten, in einer Weise gebunden werden könnten, die es ermöglicht, auf verfassungsmäßigem Wege zu regieren. Dagegen werden als Argumente für die Koalition vor allem die Möglichkeiten geltend gemacht, verfassungsmäßige Regierungen im Reich und in Preußen herzustellen, wobei man es nur als fraglich bezeichnet, ob die Widerstände ohne weiteres überwunden werden könnten, die gegen derartige Koalitionen oder von ihnen gestützte Präsidialkabinette im Augenblick an maßgebender Reichsstelle bestehen.

Man mißt in diesem Zusammenhang der Unterhaltung des Reichstagspräsidiums mit dem Reichspräsidenten von Hindenburg allergrößte Bedeutung bei.

Brüning und die DNVP.

Warum er verhandelt. — Eine Antwort.

Berlin, 31. August.

Reichskanzler a. D. Dr. Brüning hat dem Publizisten Dr. Paul Rohrbach in München auf einen Brief, den Dr. Rohrbach zuvor in der „DZ.“ veröffentlicht hatte, geantwortet.

Dr. Brüning stellt in seiner Antwort u. a. fest, daß er seit Wochen von Persönlichkeiten, die nicht seiner Partei angehören, gebeten worden sei, eine Aussprache mit nationalsozialistischen Führern nicht abzulehnen. Er habe sich aber zu einer solchen Aussprache nicht entschließen können, solange Verhandlungen zwischen den Nationalsozialisten und der Regierung geschwebt hätten, um die Verhandlungen nicht zu stören. Nunmehr aber habe er sich auf erneute Bitten patriotisch denkender Männer zu einer Fühlungnahme bereit erklärt.

Diese Aussprache habe der Feststellung dienen sollen, ob überhaupt eine Möglichkeit zur Bildung einer verfassungsmäßigen Regierung vorhanden sei. Das zu versuchen, sei für ihn auch Gewissenspflicht gewesen. Heute wie früher fühle er sich allen denen gegenüber, die den Reichspräsidenten gewählt hätten, verpflichtet, alles daran zu setzen, die Autorität des Herrn Reichspräsidenten zu festigen und das Beitreten eines nicht verfassungsmäßigen Weges abzuwenden. Keine Spur von Erbitterung bestimme sein Handeln, sondern die Sorge um das Vaterland.

Papen und das Saargebiet.

Rückgliederung eine der wichtigsten Aufgaben.

Berlin, 31. August.

Der „Saarfreund“ enthielt aus Anlaß der 12. Tagung des Bundes der Saarvereine, die am 11. September in Koblenz stattfindet, an erster Stelle ein Geleitwort des Reichskanzlers von Papen, in dem er seine Stellung zur Saarfrage bekanntgibt:

„Zum ersten Male steht an der Spitze der Reichsregierung ein Saarländer. Aber ganz unabhängig von dem Jussatz der Heimat gehört es

zu den wichtigsten Aufgaben meines Amtes, Ausschau zu halten nach der Möglichkeit einer baldigen Rückgliederung des Saargebietes.“

Dah das Saargebiet deutsch ist und deutsch bleiben will, hat die Bevölkerung in den zurückliegenden dreizehn Jahren der erzwungenen Absonderung vom Vaterland bewiesen. Nachdem das Saargebiet die Aufmerksamkeit Europas und der Welt auf sich gezogen hat, sind die Zustände und Verhältnisse dort von helle Scheinwerfern erleuchtet.

Die Rufe der Bevölkerung können nicht mehr in den Wind geschlagen und nicht mehr verfälscht werden. Die zunehmende Erkenntnis an der wahren Stimmung der Bevölkerung läßt mich, ohne mich irgendwelchen Auflagen hinzugeben, hoffen, daß es bald gelingen wird, das willkürlich geschaffene Saarproblem in einer Weise zu vereinigen, die den Wünschen der gesamten Bevölkerung und ganz Deutschland entspricht.

Entweder — oder.

Deutschlands Forderungen an die Abrüstungskonferenz. — „Nationaler Sicherheit auf nationalem Wege.“

Bologna, 31. August

Der „Resto del Carlino“ veröffentlicht eine Unterredung seines Vertreters mit dem Reichswehrminister Schleicher. Auf die Frage, welches die grundsätzlichen Wünsche und Forderungen Deutschlands in der Abrüstungsfrage seien, erklärte der General: Deutschland wünscht nach wie vor die allgemeine, entschiedene und schnelle Abrüstung. In diesem Wunsch trifft sich Deutschland mit Italien. Heute schon muß ich mit allem Nachdruck darauf hinweisen, daß die Schuld für ein etwaiges Scheitern der Konferenz auf jene Staaten zurückfällt, die den Zweck der Konferenz nicht in der Herstellung gleicher nationaler Sicherheit aller Völker durch allgemeine Abrüstung sehen, sondern in der einseitigen Sicherung und Verewigung einer ungerechten Verteilung von Recht und Macht, die sich im letzten Jahrzehnt als Quelle allen Übels erwiesen hat. Man kann aber ein 65-Millionen-Volk, das für den kulturellen Fortschritt der Welt unendlich viel geleistet hat, auf die Dauer nicht als Paria behandeln. Was hätte Deutschland in einem Völkerbund zu suchen, der es unter entwürdigendes Sonderrecht stellt?

Auf die Frage, was der Reichswehrminister praktisch unter der Gleichberechtigung in der Abrüstungsfrage verstehe, antwortete der Minister:

Deutschland beansprucht in Bezug auf die Wehroverfassung, die Organisation und Einteilung seiner Streitkräfte, die Ausstattung mit Waffen, die Landesbefestigung und die Waffenherstellung grundsätzlich die gleichen Rechte, die die anderen Staaten für sich in Anspruch nehmen.

Auf die Frage, welche Folgerungen die deutsche Regierung aus einer Ablehnung ihrer Gleichberechtigungsforderungen ziehen werde, erklärte der Minister:

Die deutsche Regierung wird sich dann nicht mehr an den Arbeiten der Abrüstungskonferenz beteiligen. Was diese Nichtbeteiligung für die Existenz des Völkerbundes bedeute, liegt auf der Hand. Die deutsche Regierung wird darüber hinaus durch den Bruch der Abrüstungsversprechungen seitens ihrer Vertragspartner gezwungen sein, nationale Sicherheit auf nationalem Wege herzustellen, wenn es auf dem internationalen nicht möglich war.

Der Umbau der Reichswehr.

Ein Schritt in Paris.

Paris, 1. September.

Die Agence Havas läßt sich von ihrem Sonderberichterstatter aus Guernsey melden, daß Ministerpräsident Herriot von einer deutschen Note in Kenntnis gesetzt wurde, die in seiner Abwesenheit am Quai d'Orsay eingegangen sei und die deutschen Forderungen über den Umbau der Reichswehr behandle. In der Meldung heißt es weiter, der französische Ministerpräsident habe es abgelehnt, eine Erklärung darüber abzugeben, ehe er nicht den Text der Note selbst kenne. Diese soll ihm nach Cherbourg übermittelt werden. Es verlautet, daß Herriot die Absicht habe, diese Angelegenheit im Kabinettsrat zur Sprache zu bringen.

Die Ansicht Berlins.

Berlin, 1. Sept. Bei den ausländischen Meldungen, in denen von einem deutschen Schritt zur Herbeiführung des Rüstungsausgleiches die Rede ist, scheint es sich um Indiskretionen zu handeln. Die Tatsache als solche dürfte richtig sein, dagegen läßt sich im Augenblick noch nichts Authentisches über die Einzelheiten des Schrittes feststellen.

Eine Erklärung Frankreichs.

Paris, 1. Sept. Das Ministerium des Aeußeren hat am Mittwochabend eine amtliche Erklärung zur deutschen Note herausgegeben, in der die aus England kommende Havasmeldung bestätigt wird. In dieser Erklärung heißt es: „Nicht zum ersten Male hat sich das Deutsche Reich für die die Reichswehr berührenden Fragen interessiert. Im April dieses Jahres hat Reichskanzler Brüning in diesem Sinne bei Tardieu, MacDonald und Stimson einen Schritt unternommen. Im Juli dieses Jahres ist Reichskanzler von Papen bei Herriot vorstellig geworden. Der französische Ministerpräsident erwiderte jedoch, daß er sich in jenem Augenblick auf keinen Fall mit der Frage beschäftigen wolle. Vor einigen Tagen hatte das Reich versucht, auf dem Wege über die Presse die Frage aufzuwerfen, und zugunsten Deutschlands zu „plädieren“. Am Dienstagabend hat nun der Reichsaussenminister dem französischen Botschafter Francols Poncet in Berlin eine Denkschrift in Bezug auf die Verfassung der Reichswehr überreicht. Diese Denkschrift wurde Mittwoch dem Quai d'Orsay zugestellt.“

In politischen Kreisen nimmt man an, daß vor dem Kabinettsrat am Donnerstag bzw. vor der Rückkehr des Ministerpräsidenten Herriot nach Paris keine Auskünfte über den Inhalt erteilt werden sollen.

Wirtschaftsnotverordnung erst Dienstag.

Berlin, 1. Sept. Wie wir erfahren, ist in der gestrigen Kabinettsitzung nach dem Bericht des Reichskanzlers über den Verlauf in Neudorf die Notverordnung über das Wirtschaftsprogramm beraten worden. Die endgültige Formulierung wird von Kabinettsrat Ende der Woche, wahrscheinlich am Samstag, verabschiedet werden. Dann wird die Notverordnung dem Reichspräsidenten vorgelegt, so daß jetzt mit der Veröffentlichung im Laufe des Dienstag gerechnet wird.

Die Zollerhöhungen.

Berlin, 1. Sept. Amtlich wird mitgeteilt: Im Reichsgesetzblatt ist eine Verordnung über Zollerhöhungen veröffentlicht worden. Darin werden neben den bereits bekannten landwirtschaftlichen Zöllen auch Zolltarifänderungen für eine Anzahl industrieller Waren bestimmt. Die vorgesehenen Zollerhöhungen haben sich zum Schutz einzelner deutscher Waren von den Auslandsmärkten und die zunehmende Steigerung der Einfuhr nach Deutschland, die zum Teil auf die veränderten Verhältnisse zurückzuführen ist, in besonders starkem Maße betreffen. Die Verordnung enthält ferner einige Zollermäßigungen sowie Zolltarifänderungen, für die vorwiegend zolltechnische Gründe maßgebend sind.



Reichstagspräsident Göring

Das Krisentief erreicht.

Weltkonjunktur und deutsche Konjunktur Ende August 1932.

Berlin, 1. September.

Das Institut für Konjunkturforschung faßt auf Grund seiner Untersuchungen sein Urteil über die Weltkonjunktur Ende August 1932 folgendermaßen zusammen:

Obgleich Produktion und Beschäftigung noch weiter schrumpfen, treten auf der Geldseite der Wirtschaft erstmalig in breiter Front Anzeichen zu einem Tendenzumschwung hervor. Die Weltmarktpreise liegen fast allgemein an. Auch die Großhandelsindizes der Vereinigten Staaten und Großbritanniens haben seit Jahresmitte steigende Tendenz. Die Rohstoffvorräte nehmen im ganzen nicht mehr zu. Der Rückgang des Welthandels hat sich verlangsamt; der Mengenumsatz dürfte sogar stabil geblieben sein. Die Milderung der Vertrauenskrise und der fortschreitende Entschuldungsprozeß der Banken hat die Flüssigkeit der Geldmärkte soweit erhöht, daß jetzt Mittel auch auf den Kapitalmärkten überfließen. Ausdruck hierfür ist die Hausse an den Renten- und Aktienmärkten.

Ueber die Konjunktur in Deutschland wird ausgeführt: Unter dem Einfluß der internationalen Vorgänge hat sich das Bild der Effekten- und Warenmärkte auch in Deutschland grundlegend gewandelt; Effektenumsätze und Effektenkurse sind gestiegen, die reagiblen Warenpreise haben ihren Rückgang unterbrochen. In der restriktiven Wirkung der Kredit- und Preissituation ist wenig geändert. Auf der Güterseite der Wirtschaft blieben denn auch die Aufgangstendenzen vorherrschend. Produktion, Beschäftigung und Warenumsätze verharrten in ihrer konjunkturellen Abwärtsbewegung. Das Tempo des Rückganges war aber zum Teil merklich verlangsamt.

Die Voraussetzungen für einen durchgreifenden Wirtschaftsaufschwung nach den Regeln der alten Konjunkturautomatik sind, obzwar in Teilen der Weltwirtschaft in greifbarer Nähe gerückt, für Deutschland noch immer nicht gegeben.

Denn eine Erhöhung der Investitionstätigkeit aus privater Initiative kann unter den derzeitigen Umständen nicht erwartet werden, und der Absatz an Verbrauchsgütern und Exportwaren wird wegen schrumpfenden Volkseinkommens und vermindelter internationaler Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands eher abnehmen.

Ersatz für die „Niobe“.

Kiel, 31. Aug. Die Ausbildung und vor allem der Ersatz des jüngsten Offiziersnachwuchses nach dem Untergang der „Niobe“ haben die Reichsmarine veranlaßt, durch beschleunigte Neueinstellungen den erforderlichen Ausgleich zu schaffen. Die von der Inspektion des Bildungswesens der Marine eingeleiteten Schritte haben nach vorangegangener sorgfältiger Prüfung bereits in der ersten Augushälfte zur Einstellung von 29 Seeoffizieren und acht Sanitätsoffiziersanwärtern geführt.

Politisches Allerlei.

Neues Sondergerichtsurteil in Beuthen.

Vor dem Sondergericht in Beuthen wurde gegen 17 kommunistische Männer und Frauen verhandelt, denen die Anklage vorwarf, am 10. Juli dieses Jahres in Mülkisch bei einer öffentlichen Zusammenkunft teilgenommen und Polizeibeamte tätlich angegriffen und verletzt zu haben. Die Angeklagten Pawlik und Minkus wurden wegen schweren Aufruhrs zu je zwei Jahren Zuchthaus und der Angeklagte Gietbig wegen des gleichen Verbrechens zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus verurteilt.

Lohnordnung im Ruhrbergbau gekündigt.

Der Zechenverband hat die Lohnordnung im Ruhrbergbau zum 30. September gekündigt. Die Kündigung erfolgte, um die bisherige Lohnfestsetzung durch eine den Verhältnissen der 160 Zechenanlagen des Ruhrreviers besser gerecht werdende Regelung zu ersetzen. Die auf dieser Linie liegenden Bestrebungen des Zechenverbandes im Mai sind ohne Erfolg geblieben. Die ab 1. Januar 1932 geltende Lohnordnung wurde am 1. Juni unverändert verlängert.

Buchhaus im Steubl-Prozeß.

Kumüller leitete den Unterschlagungs-„Betrieb“.

Traunstein, 31. Aug. Im Steubl-Prozeß setzte am Mittwoch der Sachverständigen der Oberpostdirektion Landshut sein Gutachten fort, wobei er sich bemühte, die Vorwürfe wegen zu geringer Kontrolle zu widerlegen. Er betonte in der Hauptsache Joseph Kumüller. Darauf wurde die Steubl neuerdings vernommen. Sie gestand, daß sie bereits während ihrer Tätigkeit in Handelsbrunn seit etwa sieben Jahren 20 000 Mark unterschlagen habe. Auch davon habe Kumüller die Hälfte erhalten. Sie gab zu, daß Kumüller der leitende Teil in ihrem Unterschlagungsbetrieb gewesen sei.

Im weiteren Verlauf legte die Steubl das Geständnis, daß Kumüller sie auf den falschen Weg gebracht habe.

Das Plädoyer des Staatsanwaltes wandte sich in scharfen Worten gegen das Verhalten der Angeklagten. Beim Strafausmaß sei zu berücksichtigen, daß es sich um den größten Postandal der Nachkriegszeit in Bayern handele, ferner daß die Angeklagten hartnäckig über den Verbleib von 100 000 Mark schweigen. Der Staatsanwalt beantragte schließlich gegen Anna Steubl fünf Jahre drei Monate Zuchthaus und gegen Kumüller sieben Jahre Zuchthaus.

Nachdem noch die beiden Verteidiger gesprochen hatten, wurde das Urteil des Landgerichts verkündet:

Es lautet für die Angeklagte Anna Steubl wegen erschwerter Amtsunterschlagung auf zwei Jahre und sechs Monate Zuchthaus unter Überkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre. Das Urteil gegen Joseph Kumüller lautet wegen Amtsunterschlagung und Urkundenfälschung auf vier Jahre sechs Monate Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

Den beiden Angeklagten wurden sechs Monate Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet. Die Fortdauer der Haft wurden sowohl gegen die Steubl als gegen Kumüller angeordnet.

Kurverwaltung Bad Homburg.

Veranstaltungen bis 3. September 1932.

Im 1. Stock des Kurhauses: Große histor. Goethe-Ausstellung „Frankfurt zu Goethes Jugendzeit“ geöffnet von 10 bis 13 und 15 bis 19 Uhr.

Donnerstag An den Quellen, 7.30 Uhr Schallplatten. Kurhaus-Kapelle 16 bis 17 Uhr und 20 bis 22 Uhr Konzert. 17 bis 18.30 Uhr Tanz auf der Kurhausterrasse. Im Spielplatz 20.15 Uhr: „Goethe-Festspiele“ des Kaiserin-Friedrich-Gymnasiums. Eintritt frei für Inhaber von Kurkarten und Kurhaus-Abonnenten. Postauto: Weilburg-Braunsfels, Abfahrt 13.45 Uhr. Bad Ebern, Abfahrt 14.15 Uhr.

Freitag An den Quellen 7.30 Uhr Schallplatten. Kurhaus-Kapelle 16 bis 17 Uhr und 20 bis 22 Uhr Konzert. 17 bis 18.30 Uhr Tanz auf der Kurhausterrasse. Postauto: Rhein-Koblenz-Lahn, Abfahrt 7.15 Uhr.

Samstag An den Quellen 7.30 Uhr Schallplatten. Kurhaus-Kapelle 16 bis 17 Uhr Konzert, 17 bis 18.30 Uhr Tanz auf der Kurhausterrasse. Am 20 Uhr im Kurgarten Konzert der Feuerwehrkapelle. Illumination, Leuchtfantane. Postauto: Weilburg (Schloßbeleuchtung), Abfahrt 13 Uhr. Samstag und Sonntag: Mothenburg v. T., Abfahrt Samstag 13 Uhr.

Täglich 17.15 Uhr (Samstags 17) Tanz-Tee auf der Kurhausterrasse, Sonntags von 16 bis 18 Uhr im Weißen Saal Tanz, Kapelle Kurort. Tanzpaar: Wegah und Peter Kante. Kurhaus-Bar: Samstag und Sonntag ab 21 Uhr geöffnet.

Gewinnauszug

5. Klasse 39. Preussisch-Schlesische Staats-Lotterie. Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

20. Siebungstag 31. August 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M.	284306
6 Gewinne zu 10000 M.	15159 35473 85288 114150
4 Gewinne zu 5000 M.	230539 369815
10 Gewinne zu 3000 M.	242033 300548 320737 329845 357666
56 Gewinne zu 2000 M.	12109 26301 28236 180281 208029 227610
109062 122114 124092 128214 134330 148236 160281 208029 227610	
229002 239265 241742 241775 242644 253268 277492 293735 297655	
298327 329182 366671 382320	
90 Gewinne zu 1000 M.	52987 57027 59502 76473 86453 101413
107859 108745 113441 127087 136926 139533 143389 150213 156724	
167879 200331 202023 202278 208719 209980 214170 222180 224491	
224807 232650 235078 251172 266681 272431 274452 281967 283831	
284046 283818 284488 288264 316951 334030 337935 352444 357403	
378595 381842 390740	
172 Gewinne zu 500 M.	10112 10409 10453 15888 20234 21618
30956 31863 47108 48888 49598 50421 61203 79033 90474 95417	
109953 112128 112211 115854 119022 126661 130012 131324 136698	
145349 145515 148468 148724 150962 152605 154918 158410 161038	
172682 172726 176015 182026 184237 184488 183445 195315 200154	
205629 208020 211578 220448 220578 221870 237335 245010 248087	
250380 252870 254393 255982 256870 260331 260437 266565 273368	
274167 277953 278085 281203 284133 286321 288871 290046 292679	
300836 306000 308592 315022 317377 320818 324795 332300 332676	
340731 344351 363671 365340 366190 393735 397866	

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M.	51417
6 Gewinne zu 10000 M.	72690 275599 332832
4 Gewinne zu 5000 M.	140868 225581 264178 275352 284453
322872 389435	
12 Gewinne zu 3000 M.	36564 38028 102338 249261 364050 382278
40 Gewinne zu 2000 M.	4862 93298 103445 115268 121933 124121
138267 144819 158100 167183 162180 172321 195150 201879 268008	
274103 31018 350327 372223 397835	
90 Gewinne zu 1000 M.	28525 41070 54080 59649 63379 67904
89693 112813 112721 117930 119029 122088 138574 147279 161183	
181764 182942 201687 203189 213521 219622 222293 222954 224588	
226756 232234 237750 253587 261088 261740 263581 268639 269880	
273405 281572 294478 296724 302396 309709 334273 363262 374551	
380513 385563 390984	
118 Gewinne zu 500 M.	4031 24638 26436 43804 45774 49171 51292
62044 105198 109746 118900 123451 127361 129322 130066 130155	
143450 143480 150637 169310 176301 179202 181511 190195 194749	
205258 213997 217584 234780 235182 239287 246440 254260 255362	
262078 273877 271478 271594 272158 276737 279902 283684 285070	
290168 290206 295634 297013 308264 315848 321795 332795 338219	
342693 349171 360111 370426 373910 380282 381719	

Im Gewinnrade verblieben: 3 Prämien je zu 50000, 100 Schlußprämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 20000, 2 zu je 75000, 2 zu je 50000, 10 zu je 20000, 52 zu je 10000, 148 zu je 5000, 295 zu je 3000, 854 zu je 2000, 1732 zu je 1000, 8026 zu je 500, 9992 zu je 400 M.

Aus Bad Homburg und Umgebung

Der Sternenhimmel im September.

Bei zunehmender Dunkelheit erblicken wir nach dem Scheitelpunkt Vega und Alkireo, die Hauptsterne der Leier und des Schwans und im Süden Altair im Adler. Ganz im Süden finden wir die Tierkreissternebild der Steinbock und Schütze, in letzterem Sternbild steht der ringumkränzte Planet Saturn, der zu Monatsanfang etwa 2 1/2 Uhr, zu Monatsende schon kurz nach Mitternacht untergeht. Alle anderen Planeten stehen am Morgenhimmel. Durch Schütze, Adler, Schwan und Cepheus zieht sich die Milchstraße zu Cassiopeia und Perseus hin, den wir am nordöstlichen Himmelsteil finden. Den Osten des Himmelsgebölges beherrschen die „Herbststernbilder“ Andromeda, Pegasus, Widder und Fische. Später in der Nacht folgen ihnen der Fuhrmann mit der gelbweißen Capella, die Plejaden (Siebengestirn) und der Stier mit dem rötlichen Aldebaran sowie die Zwillinge mit ihren Hauptsternen Castor und Pollux. Wenden wir uns zum westlichen Himmel, so nehmen dort die Frühsommersternbilder Herkules, Krone, Ophiuchus und Schlangendrache an. Am nordwestlichen Himmel steht der Kopf des Drachen und der Wagen. — Am Morgenhimmel geht zuerst, von den Zwillingen zum Krebs wandernd, der rote Mars kurz nach 1 Uhr, zu Monatsende schon 0 1/2 Uhr, auf. Dann folgt kurz vor 2 Uhr die helle Venus, die am 7. in größter scheinbarer westlicher Sonnenferne steht; zu Monatsende geht sie um 2 1/2 Uhr auf. Dann folgt in den ersten Monatslagen um 4 1/2 Uhr Merkur, der am 3. in größter westlicher Sonnenferne steht, jedoch dann wieder gegen das Tagesgestirn wandert, in dessen Strahlen er schon um Monatsmitte verschwindet und mit dem er am 29. in oberer Konjunktion steht. Schließlich geht um 5 1/2 Uhr, zu Monatsende schon um 4 Uhr Jupiter auf, der am 13. 2 1/2 Bogenminuten südlich vom Merkur steht, und am 18. sogar nur 9 Bogenminuten nördlich vom Neptun, der auf diese Weise leicht gefunden werden kann. — Der Mond leuchtet am 7. im ersten Viertel, am 14. ist Vollmond. Hierbei tritt von 20.18 bis 23.43 Uhr eine Mondfinsternis ein, wobei 0,98 Teile des Monddurchmessers zur Zeit der größten Phase (22.01 Uhr) vom Erdschatten verfinstert werden. Am 23. ist letztes Viertel, während der 29. den Neumond bringt. Bemerkenswert ist noch, daß in den Nachmittagsstunden des 27. September der Mond den Stern 1. Größe Regulus im großen Löwen bedeckt. Die Sonne wandert rasch nach Süden, am 23. um 7.16 Uhr morgens überschreitet sie den Himmelsäquator und tritt damit in das Tierkreiszeichen der Waage, womit der astronomische Herbst beginnt. Entsprechend dem Südwärtswandern der Sonne nimmt auch die Tageslänge ab. Sie beträgt (einschließlich Morgen- und Abenddämmerung) an wolkenlosen Tagen am 1. September 15 Stunden, zu Monatsende dagegen nur noch 13 1/2 Stunden.

Es herbstet.

Schon naht mit Eile das letzte rechte Sommermonats Ende. Freilich, das eine muß man ihm lassen: Er hat nach kurzem Zögern seinem Ruf diesmal viel Ehre gemacht. Zu viel Ehre sogar — so mag wohl mancher empfinden haben, wenn er sich um die Monatsmitte herum an den Rekordtag unter vielem Geströhn und Geschnäuf mit seinem Schnupftuch über die tauchte Glatzfur.

Vorbei für dieses Jahr!

Wohl erfreut uns der Herbst ja noch oft mit schönen Tagen, aber je weiter er vorrückt, desto seltener tut er's: desto häufiger dagegen schickt er uns jene trostlosen Dauerregen oder feuchtkühlen Nebeltage, an denen obengenannte Tücher wieder ihrem vorbestimmten Zweck und Gebrauch zugeführt werden. Haischi — da juckt es mir schon jetzt in meinem edel geformten Gesichtserker, wenn ich auch nur entfernt daran denke.

Es herbstet — schon geht die Sonne wieder um runde anderthalb Stunden später auf, als um die Zeit ihres höchsten Standes. Dessen sind freilich zumeist nur die Landleute inne geworden — der Städter dagegen dürfte, wenn er nicht gerade zu jenen gehört, die des Nachts ihrem Beruf nachgehen müssen, noch kaum etwas davon gemerkt haben, denn er hat ja schon längst vergessen und verlernt, mit der Sonne aufzusteigen. Aber auch er ist es inzwischen gewohnt geworden, daß sie ihn des Abends schon um ebensoviele Stunden früher wieder verläßt — es langt für ihn schon jetzt kaum mehr hin, wenn er von der Arbeit heimgekommen ist, noch bei Tageslicht zu vespern oder seine Zeitung zu studieren. Und täglich soll das nun noch schlimmer werden — wehe, wehe, wenn auf die Lichtrechnung ich sehe!

Es herbstet wieder. Und die Poeten, sie stellen bis auf die paar Blümlchen, die ihre zarten Versfüßchen noch über schlagerfrohe Nebenhügel führen dürfen, sich schon ganz leicht auf Elegien um. Sie können nicht anders. Sie müssen das. In jedem Herbst. Sonst bricht er ihnen noch das Herz.

Mode-See auf der Kurhaus-Terrasse. Mittwoch, den 7. d. Ms., findet auf der Kurhaus-Terrasse von 4 bis 7 Uhr ein großer Mode-See statt. Es wird dies die größte Mode-Veranstaltung dieser Saison. Sie sehen die neuesten und letzten Modelle, was die Dame im Herbst und Winter trägt. Pelze, Pelzjacken und Pelzmäntel zeigt die Firma Wilhelm Karlmann, Kunstwerkstätten für Pelzbekleidung, gegründet 1818. Diese Wollfirma hat ihre Niederlassungen in Frankfurt, Guleusstraße 5, Stuttgart, Leipzig und Paris. Kleider zeigt Modellhaus Pfau, Bad Homburg. Ueber dieses erste Modellhaus am Plage etwas im Voraus zu sagen, erübrigt sich, denn was die genannte Firma auf der letzten Mode-Veranstaltung geleistet hat, ist noch in besser Erinnerung. Diesmal zeigt Pfau zum Teil vollkommen neue Modelle! Der Mode-See findet bei jeder Witterung statt, bei schlechtem Wetter in den Kurkafeln. Wir weisen jetzt schon darauf hin, da die Veranstaltung eine ganz große zu werden verspricht und nur nachmittags stattfindet. Lassen Sie sich jetzt schon Tische reservieren. Ein Sonderzuschlag wird diesmal nicht erhoben.

Der Vandal des Oberlaunuskreises. Wir berichteten bereits gestern über Geschichtliches des Oberlaunuskreises und lassen hierzu noch gerne nachstehende Zeilen folgen: Nachdem eine Depulation des Kreises Usingen sich persönlich in Berlin von dem Unabänderlichen überzeugen mußte und durch die Ernennung des Vandrals von Erckelens-Bad Homburg v. d. S. dem neuen Kreise ein Oberhaupt gegeben wurde, wird längstens in vier Wochen die Zusammenlegung des Oberlaunuskreises und des Kreises Usingen vollzogen sein. Vandal von Erckelens, von allen Parteien seines Kreises als tüchtiger Verwaltungsbeamter geachtet, wird auch die Einwohner des Kreises Usingen überzeugen können, daß er seine jahrelange Verwaltungspraxis zum Wohle des neuen Kreises ausüben wird. Vandal von Erckelens ist geboren 1885, hat seine Referendarprüfung 1908, seine große Staatsprüfung als Regierungsrat 1913 abgelegt. Mit der vertretungsweisen Verwaltung der Vandralsämter Neustadt, Celle und Udenau betraut, als Zivilkommissar im Generalgouvernement Belgien, dann bei der Militärverwaltung der Baltischen Lande in Riga, erwarb er sich eine ausgezeichnete Verwaltungslehre, die er in der zwölfjährigen Dienstzeit als Vandal des Oberlaunuskreises schon oft beweisen konnte. So ist zu hoffen, daß die wiederzusammengeführten Kreise ein recht lebensfähiges Gebilde werden.

Abchiedskonzert des Kurorchesters. Nach 3 1/2 monatiger Tätigkeit gab das Kurorchester am gestrigen Abend im Kurgarten sein Abschiedskonzert, zu dem sich äußerst zahlreich die Freunde des Kurhauses, vor allem Kurgäste, eingefunden hatten. Kapellmeister Oskar Holger bot noch einmal ein gut ausgewähltes, etwas volkstümlich gehaltenes Programm, das ein stark applaudierendes Publikum fand. Man ehrte Oskar Holger und das Orchester, das sich zu einigen Zugaben bequemen mußte, reichlich mit Blumen.



Theater-Club Bad Homburg. Der hiesige Theaterclub, der Mitglied des Reichsbundes für Volksbühnenspiele-Berlin ist, hat bereits sein Winterprogramm 1932/33 entworfen, das in seiner Vielseitigkeit sicher wieder bei allen Freunden dieser Truppe der Volksspielbewegung besten Anklang finden wird. Die Spielfolge, die eventuell noch einer kleinen Korrektur unterzogen werden kann, sieht für nachstehende Sonntage vor: 11. September: „Der müde Theodor“, Schwank; 13. November: „Der Zurbaron“, Operette; 18. Dezember: „Das goldene Vach“, Märchen; 15. Januar: „Alt-Heidelberg“, Schauspiel; 19. Februar: „Der Hochtourist“, Schwank; 19. März: „Glücksman als Erzähler“, Komödie; 2. April: „Großer Bunter Abend“ und 7. Mai (Müllerlag): „So lang dein Mütterlein noch lebt“, Volksstück.

Selipa. Programm bis einschließlich Sonntag (läg. sich 16 und 20.30 Uhr): „Die Nacht der Entscheidung“ mit Conrad Veidt in der Hauptrolle.

Verkehrsunfall. In der Friesenstraße an der Gasanstalt ließ gestern ein Lieferwagen einer hiesigen Kolonialwarenfirma mit einem Radfahrer zusammenstoßen. Bei dem Zusammenstoß wurden das Fahrrad und die Schuttscheibe des Wagens zertrümmert. Der Radfahrer erhielt unerhebliche Verletzungen.

Vom Zug überfahren. Zu unserer Dienstag-Meldung unter vorstehender Epitheme erfahren wir jetzt, daß es sich bei der auf dem Bahnkörper der Strecke zwischen Bad Homburg-Oberurfeld gefundenen Leiche, deren Kopf vollständig vom Rumpf getrennt und bis zur Unkennlichkeit entstellte war, um den 41 Jahre alten Kaufmann Willi Brauscheld aus Frankfurt handelt. Er war bei einer Frankfurter Parteizeitung angestellt. Montagabend war er nicht zu seiner Familie zurückgekehrt. Man glaube zuerst, daß er für die Partei unterwegs sei, bis er Dienstag aufgefunden wurde. Der Selbstmord soll in einem Unfall nervöser Ueberreizung ausgeführt worden sein.

Gesundene Sachen: 1 Ring mit weißen Steinen, 1 silberne Herrentaschenuhr, 1 Paar wildlederne Damenhandschuhe, 2 Portemonnaies mit Inhalt, 1 kleiner Geldbeutel mit Inhalt, 1 Zwicker mit Elui, 1 Nickel-taschenuhr, 1 kleines Kettchen, 1 Füllfederhalter, 1 Damenhandschuh, 1 Damenfingerling und 1 große silberne Zigarettendose. Die Gegenstände können von ihren Besitzern auf Zimmer 4 im Rathaus abgeholt werden.

Abschied.

Es dämmerl in den fahlen Bäumen
Im Walde fängt das Herbst an.
Der Sommer noch in leichten Träumen
Spinnt Silberliden durch den Tann.
Das Herz sucht den verlorenen Frieden,
es sagt sich, wo sein Frühling blieb —
er ist dahin, seit Du geschieden,
fahr wohl, ich halte Dich so lieb.

Noch sah ich oftmals Dich vorüberstreifen
an mir so traurig und vor Wehmut schwer.
Dein Aug', das einst war voller Seligkeiten,
es sieht mich nimmer, nimmer mehr.
Jedoch das Glück, was ich durch Dich besessen,
mir ist es ewig unvergessen.
Fahr wohl, ich halte Dich so lieb.

Else Mühl-Damen.

Gonzenheim

Das Fest der silbernen Hochzeit begehen heute Herr Schlossermesser Wilhelm Jöller und seine Frau Margarethe, geb. Jung. Wir gratulieren.

Oberstedten.

Seinen 90. Geburtstag begeht heute bei besser Gesundheit Herr Wilhelm Karl Eich, der älteste Einwohner Obersteddens.

Dornholzhausen.

Schüler-Schwimmkursus. Die hiesige Gemeindefschule läßt seit Mitte August ihre Oberstufe, die Anaben und Mädchen vom 6. bis 8. Schuljahre, an einem Schwimmkursus im Forellenteichbade teilnehmen. Der Kursus wird, soweit die teilnehmenden Kinder das Ziel des Kursus, das Freischwimmerzeugnis, in diesem Sommer nicht mehr erreichen, im nächsten Sommer fortgesetzt werden. Die Gemeindefschule Dornholzhausen unter Herrn Lehrer Hellwig ist somit in der Einrichtung des im einmütigen Einvernehmen mit der Elternschaft hier geschaffenen Schwimmunterrichts für die Jahrgänge der Oberstufe bahnbrechend vorangegangen. Es ist auch wohl nur eine Frage der Zeit, daß der so oft geforderte „obligatorische Schwimmunterricht“ für alle öffentlichen Schulen endlich kommen wird. Der Kostenaufwand für Einrichtung solcher Schwimmkurse ist — wie wir hören — nur geringfügig, zumal wenn beamtete Lehrkräfte der jeweiligen Schule den Schwimmunterricht selbst erteilen. Im vorliegenden Falle konnte Herr Lehrer Hellwig die erforderlichen Mittel aus der privaten Victor-Wald-Stiftung zur Verfügung stellen. Den Schwimmunterricht erteilt der Schwimmlehrer des Forellenteichbades, Herr Erwin Vink jr.

Eingesandt.

Zu dem unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernehmen wir nur die presserechtliche Verantwortung.

Der Aufsichtsrat bricht die Kur ab.

Die Vernunft mußte wieder einmal trocknen Bürobeschlüssen weichen. Mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgte ich in den letzten Tagen die Lokalspalten der „Bad Homburger Neuzeit“, die sich sowohl durch die Aufnahme verschiedener „Eingesandts“, als auch durch ihren vorgerissenen „Appell“ mit aller Entschiedenheit für eine weitere Wirksamkeit des Kurorchesters um zwei oder vier Wochen einsetzten. Leider blieb diese Aktion ohne jeden Erfolg. Es ist geradezu unverständlich, daß der Aufsichtsrat der Kur u. S. aus nicht überzeugenden Sparmaßnahmen die Homburger Kuraison zum Nachteil der Homburger Kurindustrie einfach um vier Wochen kürzt. Das gestrige Abschiedskonzert der Kapelle sah einen stark besuchten Kurgarten, ein Bild, wie wir es nur z. B. des Höhepunkts der Hauptaison, Mitte Juli, gewöhnt sind. Dieses Bild, das sich bei dem jetzt noch recht guten Besuch des Bades bestimmt zwei Wochen lang jeden Abend hätte wiederholen können, mußte nun verschwinden, und zwar aus Gründen, die niemals ganz überzeugen können. Daß der Aufsichtsrat der Kur u. S. sich im Falle „Kurorchester“ von ganz irrigen Gesichtspunkten aus hat leiten lassen, wird ja bald die Zukunft ergeben.

Eine Stimme aus der Kurindustrie.

Das Kurorchester mußte mit dem 31. August seine diesjährige Tätigkeit beenden. Es hat wohl wenig Zweck, über diesen nun geschienenen unwirtschaftlichen Schritt des Aufsichtsrats der Kur u. S. noch weiter Diskussionen zu pflegen. Aber notwendig wäre es, daß sich das Stadiparlament in seiner nächsten Sitzung mit dem Fall des Kurorchesters befaßt, damit wenigstens im nächsten Jahre dessen Spielzeit nach dem Muster der früheren Jahre vollendet wird.

Kirchliche Nachrichten.

Israelitische Gottesdienste.

Samslag, 3. Sept. 1932. Vorabend 6.40 Uhr morgens 8.30 Uhr. Nachmittags 4 Uhr. Sabbatende 7.55 Uhr. Werktag morgens 6.15 Uhr, abends 7 Uhr.

Familien-Nachrichten.

Vermählte: Dr. phil. Willy Harner—Else Harner, geb. Eichhoff, Bad Homburg—Otto-Blindern.

Drucker und Verleger: Otto Wagenbreth & Co., Bad Homburg
Verantw. für den redaktionellen Teil: S. Vera, Bad Homburg
Für den Inseratenteil: Fritz W. A. Krügerbrink, Bad Homburg

Aus Hessen und Nassau.

Südwestdeutsche Verkehrsfragen.

Hauptversammlung des Südwestdeutschen Verkehrsbundes.

Frankfurt a. M., 31. August.

Der Südwestdeutsche Verkehrsbund hielt seine Hauptversammlung ab. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand der Eisenbahnverkehr, der mit der Zunahme der wirtschaftlichen Depression immer stärkeren Einschränkungen ausgesetzt ist und ferner vom Wettbewerb des Kraftwagens mehr und mehr beeinträchtigt wird. Unter diesen Umständen muß die Reichsbahnverwaltung ihr Bestreben namentlich auf die Auflockerung des Schienenverkehrs durch Einlegen einer größeren Anzahl leichterer Zügeinheiten richten, und zwar gerade in einem Verkehr wie dem Rhein-Mainischen Städteverkehr. Auf den Hauptstrecken des Kern des Rhein-Maingebietes darstellenden Städtekreises, das durch Frankfurt a. M., Mainz, Wiesbaden und Darmstadt gebildet wird, wird man im allgemeinen einen Bezirksverkehr mit Zugabständen von 1-2 Stunden im Tagesverkehr fordern müssen. Hierbei werden allerdings Entgelte des Fernverkehrs eingerechnet werden können.

Auch durch Herabsetzung der Tarife kann viel zur Hebung des Personenverkehrs beigetragen werden, indem die Reichsbahn aber nicht nur die Zuschläge für die Gü- und Schnellzüge herabsetzt oder verbilligte Urlaubsfahr- cheine, Reg- und Bezirkskarten herausgibt, sondern die Personentaxe grundfänglich der gestiegenen Kaufkraft der Mark anpaßt. Es scheint der Zeitpunkt gekommen, da die Reichsbahnverwaltung sich durch intensive Ausnutzung aller technischen und betrieblichen Möglichkeiten auf den hoffentlich in naher Zukunft liegenden Anstieg der Konjunktur vorbereiten sollte. Auf diese Weise kann es ihr gelingen, vor dem dann noch zunehmenden Wettbewerb des Kraftwagens einen Vorsprung zu gewinnen.

Der bereits seit Jahren vom Südwestdeutschen Verkehrsbund bearbeitete „Kraftwagenfahrplan für Hessen, Nassau und angrenzenden Gebiete“, der allgemein als sehr brauchbares Auskunftsmittel über die im Rhein-Maingebiet bestehenden amtlichen und privaten Autobuslinien bezeichnet wird, soll auch im nächsten Winterhalbjahr herausgegeben werden. Post und Eisenbahn haben diesem Fahrplanbuch die größte Aufmerksamkeit zugewandt.

Ein sehr fesselnder Vortrag über die Werbung der Stadt Frankfurt für das „Goethejahr 1932“ gab Aufschluß über die zahlreichen Wege, die beschritten wurden, um den Veranstaltungen des Jahres, so namentlich dem 11. Deutschen Sängerbundesfest und den Freilichtaufführungen auf dem Römerberg, einen guten Besuch zu sichern. Die von langer Hand vorbereitete Werbung brachte den erhofften Erfolg. Besonders ist hervorzuheben, daß die Freilichtaufführungen auf dem Römerberg für Frankfurt zu einem Werbemittel von starker Anziehung geworden sind, das auch in den kommenden Jahren seine Wirkung nicht verfehlen wird.

Frankfurt a. M. (Den Bod zum Gärtner.) Michael Diehm, ein früherer Landwirt, tat im Bahnhofsviertel Wächterdienste und hatte u. a. auch die Außenbewachung eines Lagerhauses. Seiner Aufgabe wurde er aber nicht gerecht, denn er buldete, daß der mit ihm befreundete Schuhmacher Reukoff nachts eine Leiter anstellte, sich in den Bau begab und dort Lebensmittel und andere Güter an sich nahm. In die Beute teilte man sich. Diehm mußte als Angeklagter vor Gericht erscheinen, das ihn zu fünf Monaten, den Freund zu drei Monaten Gefängnis verurteilte.

Frankfurt a. M. (Schüler vom Lastkraftwagen getötet.) Der Führer eines Lastkraftwagens fuhr auf der Homburger Landstraße einen siebenjährigen Schüler aus der Bergerstraße an. Der Junge erlitt eine schwere Kopfverletzung und wurde von der Rettungswache in das Bürgerhospital verbracht, wo er bald danach seinen Verletzungen erlag.

Frankfurt a. M. (Vier Einbrüche in einer Nacht.) In einer Nacht haben verschiedene Einbrecherkolonnen mehrere Einbrüche mit Erfolg ausgeführt. Einen dreifachen Einbruch machte eine Kolonne in der Schifferstraße in eine Drogerie. Die Täter schlugen zunächst eine dicke Fensterscheibe ein und gelangten durch die Öffnung in das Geschäft. Hier zogen sie sich die Vagertücher der Angestellten an, machten den Laden dicht und räumten in aller Eile die Schaufensterauslagen aus. Sie erbeuteten etwa 60 wertvolle photographische Apparate und Parfümerien. Vermutlich schafften sie die Beute in einem Auto fort. Eine weitere Kolonne stattete einem Zigarrengeschäft in der Römerstraße einen Besuch ab. Sie erbeuteten Zigarren und Zigaretten im Werte von mehreren hundert Reichsmark. In der gleichen Nacht zwischen 3 und 4 Uhr morgens drangen drei in Höchst mohnhafte Burschen im Alter von 20 bis 28 Jahren in ein Radiogeschäft in der Dalbergstraße ein. Sie entwendeten zwei Radioapparate. Kurze Zeit später konnten sie jedoch festgenommen werden. Bei der Durchsuchung der Wohnung eines der Täter wurde außer den erwähnten Apparaten noch ein weiterer Radioapparat gefunden, der gleichfalls aus einem Einbruch, den er am 20. 8. in Unterlieberbach ausgeführt hatte, herrührte. Ein vierter Einbruch wurde von unbekannten Tätern in der Hegelstraße ausgeführt. Hier drangen die Täter in die Wohnung eines Schlächtermeisters ein und entwendeten aus einem verschlossenen Schreibtisch 1400 Mark, außerdem eine Sparbüchse mit 30 Mark. Offenbar hatten der bzw. die Täter davon Kenntnis, daß der Schlächtermeister in seinem Schreibtisch sein Geld aufbewahrt.

Frankfurt a. M. (Sprung von der Brücke.) Von der Ratbrücke am Ostpark sprang eine 19jährige Frau aus Füßen im Allgäu vor eine unter der Brücke durchfahrende Lokomotive einer Rangierabteilung. Der Lebensmüde wurde der linke Arm abgefahren und die rechte Hand verstümmelt. Sie erlitt außerdem noch Verletzungen am Kopf.

Geschäftsübernahme

Der geehrten Einwohnerschaft von Bad Homburg zur Kenntnis, daß ich die alteingeführte Bäckerei des Herrn A. Fischer, Waisenhausstraße Nr. 18, übernommen habe. Um gefälligen Zuspruch bittet

Franz Schmitz
Brot- und Feinbäckerei

Notverordnungen

allein bilden kein Kapital und bringen keine Entschuldung. Nur richtig organisierte Selbsthilfe, eiserner Wille und eigene Mitarbeit schaffen wieder freie Menschen, Arbeit und Brot. Eine gesicherte Existenz auf eigener Scholle, die Befreiung drückender Ueberschuldung des Besitzes ist kein unerreichbarer Wunsch, wenn hinter ihm ein ernster Wille steht. Durch Einsparung von monatlich kleinen Beträgen kann jeder mit unserer Hilfe in absehbarer Zeit für sich und seine Kinder ein sorgenfreies Eigenheim oder eine existenzfähige Wirtschaftshelmstätte erreichen.

Was wir wollen:

- Durch Selbsthilfe: Befreiung der wirtschaftlichen Not
- Durch Selbsthilfe: Selbstversorgung auf eigener Scholle
- Durch Selbsthilfe: Entschuldung deutschen Grund und Bodens
- Durch Selbsthilfe: Befreiung von Wohnungsnot und Arbeitslosigkeit
- Durch Selbsthilfe: Belebung des Bauparkes

Was wir bieten:

Unkündbare 4%ige Tilgungsdarlehen zum Neubau, Ankauf von Grundstücken, Erwerb von Siedlerstellen und Ablösung teurer Hypotheken. Sicherste Anlage der Spargelder und ihre treuhänderische Verwaltung unter Aufsicht. Höchstmögliche Beleihung bis 85% des Taxwertes. Zuteilung der Reihe nach, keine Auslosung u. a. m. Bei Todesfall Versicherungsschutz und sofortige Ablösung der Restschuld.

Weitere Aufklärung durch Druckschriften und durch die LANDEIGEN-Zeitung mit ihrem interessanten, wissenswerten und neuzeitlichen Inhalt kostenlos und ohne Verbindlichkeit. (Rückporto beilegen.)

LANDEIGEN

HYPOTHEKEN - ENTSCULDUNGS- UND SIEDLUNGS-BAUSPARKASSE G. M. B. H., BERLIN SW 11

Verk. Briefanschrift: LANDEIGEN KN 4065, BERLIN SW 11

(Geschäftsbetriebserlaubnis gemäß § 133, 2, des Bausparkengesetzes u. Aufsicht durch das Reichsaufsichtsamt.)

Mitarbeiter und Vertrauensleute an allen Plätzen gesucht.

Wer eine Dauer-Existenz haben will und ein Lokal oder sauberen Partiererraum frei hat, richte sich nach amerik. Muster eine Bügelstube mit der modern. Heissmangel, Modell 1932, ein. Ueber

800 Bügelstuben

bereits eingerichtet. Auch für kleinste Orte geeignet. Kein Risiko. Jede Hausfrau ist Kunde. Täglich Bargeld. Katenzahlung. Vertreterbesuch. Generalvertreter kommt persönlich. Anfragen an Julius Höwing, Bochum, Yorkstr. 10 Ruf 62311.

DER GROSSE HERDER
12 Bände u. 1 Welt- und Wirtschafts-atlas

Wissen der Gegenwart
Für praktische Leben
Rat und Führung
Für Geist und Seele

Auskunft beim Buchhändler oder bei Herder, Freiburg i.B.

Bar-Kredite

gegen Sicherheit in jeder Form bei festbestimmten Auszahlungsterminen und monatl. Ratenzahlungen durch unser notariell überwacht. Unternehmen. Auskunft kostenlos. Südwestd. Wirtschafts- und Kredithilfe Becker & Co. Näheres durch E. Leonhard, Frankfurt a. M., Süd. Stegstrasse 77. Sprechstunden: 3-6 Uhr nachmittags. Tel. 63114. Seriöse Ortsvertreter gesucht!

CIGARRE

Gottmann SUMATRA-BRASIL
QUALITÄT 17cm lang liefert zu Fabrikpreis für nur 68

CIGARREN-FABRIK-BRAUN FORST (BADEN)

Gastrelter's
Gömmersfeld
Erwähnt - Vitzlipan

D. R. P. z. D. R. G. M. z.

Schwerste Hämorrhoiden nachweisbar in kürzester Zeit geheilt. Prosp. u. Auskunft kostenlos durch

Seindorf Götter
Neugerming 10 bei München

Kauft bei unseren Inferenten

Ullrich's Lebensmittel sind gut und billig

Schweizerkäse saftig	1/4 Pfd. 28
Edamerkäse vollfett	1/4 Pfd. 17
Limburgerkäse	1/4 Pfd. 10
Neues Sauerkraut	Pfund 11
Saftige Pfirsiche	Pfund 29
Süsse Zwetschen	Pfund 18
Reife Weintrauben	Pfund 28

Ullrich's Kaffee 1/4 Pfd. 75, 60, 50
Die vorzügliche Spezialmischung 1/4 Pfd. 70

Ullrich's Tee 1/10 Pfd. 75, 60, 50

Homburger Kaufhaus für Lebensmittel
GEORG ULLRICH
Kaiserstr. 33 Telefon 3081

Gründungszeitung Steuerberatung

bieten die

Wirtschaftlichen Kurzbriege.

41000 KAUFLEUTE

bedienen sich der „W.-K.“ als eines unentbehrlichen Behelfs! Dreißig Fachmänner sind die ständigen Mitarbeiter der „Wirtschaftlichen Kurzbriege“. Schnell und zuverlässig orientieren die „W.-K.“ über folgende Gebiete: Steuerwesen, Aufwertung, Arbeitsrecht, soziale Versicherungen, Geld, Bank und Börse, sowie aktuelle Wirtschaftsfragen verschiedenster Art. Monatlicher Bezugspreis nur RM 2,65. Verlangen Sie erstmalig Probeabonnements!

RUDOLF LORENTZ VERLAG

Charlottenburg 9
Kaiserdamm 38

Gutschein!

An den Rudolf LORENTZ Verlag
Charlottenburg 9

Gegen Einsendung dieses Kupons erhalten Sie eine Zeitung der W.-K. gratis zugesandt!

Bad Homburger Neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 205 vom 1. Sept. 1932

Gedenktage.

1. September.

1842 Der Nordpolfahrer Julius von Payer in Schönaa bei Teplitz geboren.

1848 Der Psychiater August Forel in Morges geboren.

1854 Der Komponist Engelbert Humperdinck in Siegburg a. Rh. geboren.

1858 Der Schulmann Jakob Wychgram in Emden geboren.

1870 (1. und 2.) Schlacht bei Sedan.

Sonnenaufgang 5,12

Sonnenuntergang 18,47

Mondaufgang 5,46

Monduntergang 18,59

Milchgesetz und Verbraucher.

Was muß er davon wissen?

Unter den zahlreichen Maßnahmen zur Steigerung der Qualität deutscher landwirtschaftlicher Erzeugnisse nimmt das Milchgesetz, das anfangs dieses Jahres in Kraft getreten ist, eine sehr bedeutsame Stellung ein. Seine Bestimmungen sind nicht nur für die unmittelbar beteiligten Wirtschaftskreise, sondern vor allem auch für die Verbraucher von großer Bedeutung.

Neben wirtschaftlichen Erwägungen waren es Gründe der Volksgesundheitspflege, die zur Schaffung dieses Gesetzes führten. Denn es ist zu bedenken, daß die Milch neben dem Trinkwasser auf Grund ihrer Beschaffenheit ein besonders günstiger Nährboden für Bakterien ist und daher der sorgfältigsten Behandlung bedarf, wenn der Verbraucher, der unter keinen Umständen auf dieses wertvolle Nahrungsmittel verzichten kann und will, die Gewähr haben soll, einwandfreie und gesunde Milch geliefert zu bekommen. Wollte man den modernen hygienischen Forderungen genügen und außerdem dafür sorgen, daß das Ausland nicht noch einmal, wie bereits in den Jahren unmittelbar nach dem Kriege, einen für die deutsche Milchwirtschaft empfindlichen Vorprung bekommt, so war eine über die Selbsthilfemaßnahmen der Wirtschaft hinausgehende staatliche Regelung unvermeidbar. Sie mußte allerdings so gefunden werden, daß sie an Bestehendes anknüpfte, untragbare wirtschaftliche Belastungen in der heutigen Krisenzeit vermied und dennoch ein bedeutsamer Schritt vorwärts war.

Durch das Milchgesetz soll die Qualität der Milch und Milcherzeugnisse gehoben, der Absatz geregelt und gefördert und Sicherheit für die Volksgesundheit gegeben werden. Vom Standpunkt des Verbrauchers interessiert vor allem die Bestimmung, daß Milch bei und nach der Gewinnung und auf dem Wege vom Erzeuger bis zum letzten Verbraucher so behandelt werden muß, daß sie, so weit dies möglich, vor nachteiliger Beeinflussung geschützt und insbesondere nicht durch Staub, Schmutz, Gerüche, Krankheitserreger oder durch die Witterung beeinträchtigt wird. Deshalb werden Anforderungen gestellt an die Anlage der Ställe, die Pflege des Stalles und der Rinde, das Melken, die Räume zur Aufbewahrung und Abgabe der Milch, die Beschaffenheit der Einrichtungen und Gegenstände, die mit der Milch in Berührung kommen, an die Temperatur der Milch u. a.

Aur Sicherung der Volksgesundheit sind ferner Ver-

bote zum Schutz der Gesundheit erlassen, wonach Milch von Kühen, die an bestimmten Krankheiten leiden, entweder gar nicht oder nur erhitzt in den Verkehr gebracht werden darf. Das Zulegen von Frischhalte- oder Neutralisierungsmitteln ist verboten. Die bei der Gewinnung und Behandlung der Milch beschäftigten Personen dürfen nicht an bestimmten Krankheiten, wie z. B. Typhus, Ruhr, offener Tuberkulose, leiden.

Die genauen Begriffsbestimmungen für Milch und jedes Milcherzeugnis, das im Handel auch entsprechend gekennzeichnet sein muß, in Verbindung mit der Festlegung, was unter verdorbener, nachgemachter oder verfälschter Milch sowie unter irreführender Bezeichnung oder Aufmachung zu verstehen ist, (dasselbe gilt für Milcherzeugnisse, jedoch unter Ausschluß von Butter und Käse, die vom Milchgesetz nicht erfaßt werden) werden von den Verbrauchern freudig begrüßt werden. Die Begriffsbestimmungen decken sich in der Hauptsache mit der bisherigen Lebensmittelfestsetzung; es besteht jedoch ein sehr wesentlicher Unterschied: Das Lebensmittelgesetz verbietet Nachahmungen nur, wenn sie zum Zwecke der Täuschung erfolgen; bei ausreichender Kennzeichnung sind sie nicht verboten. Demgegenüber verbietet das Milchgesetz jegliche Nachahmung von Milch und Milcherzeugnissen und läßt nur eine Ausnahme zu: Margarine. Die Gefahr der Irreführung der Verbraucherschaft ist hier in durchgreifender Weise ein Riegel vorgeschoben.

Für den Verkehr mit Frischmilch ist die Unterscheidung in Vollmilch, Markenmilch und Vorzugsmilch wesentlich. „Vollmilch“ ist die gewöhnliche Konsummilch, die lose oder in Flaschen gehandelt werden kann. An ihre Qualität sind bestimmte Mindestforderungen gestellt, die in den einzelnen Landesstellen verschieden abgestuft sein können. Das Reichsgesetz läßt offen, ob diese Milch roh oder erhitzt in den Verkehr gebracht wird. Es bleibt jedoch den obersten Landesbehörden überlassen, anzuordnen, inwieweit die Milch vor Abgabe an den Verbraucher zu bearbeiten, insbesondere einem Reinigungs-, Erhitzungs- oder Tiefkühlungsverfahren zu unterziehen ist (Bearbeitungszwang). An die Gewinnung von „Markenmilch“ werden erhöhte Anforderungen gestellt. Insbesondere ist der Gesundheitszustand von Kühen, deren Milch als Markenmilch in den Verkehr gebracht werden soll, verschärft zu

Nach der Markenmilch kann roh oder erhitzt in den Verkehr gebracht werden, stets aber muß sie „verpackt“ sein (Flaschenmilch). — „Vorzugsmilch“ ist nur roh und in Flaschen abzugeben. Deshalb sind die Bestimmungen für die Gewinnung und Behandlung hier am schärfsten.

Das Gesetz bietet somit die Möglichkeit für eine strenge Qualitätsabgrenzung, die für eine Steigerung der Warengüte eine unerläßliche Vorbedingung ist.

Neues aus aller Welt.

100 000 Mark-Gewinn fällt nach Hessen. In der Ziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde ein Gewinn von 100 000 Mark auf die Nummer 345 043 gezogen. Das Los wird in der ersten Abteilung in Hessen, in der zweiten Abteilung in Berlin in Ahtellofen gespielt.

Feuergefecht mit Zugrübern. Auf der Berliner Straße versuchten früh gegen vier Uhr zwei Einbrecher einen auf dem Bahnhof Bergrerdamm haltenden Güterzug zu überfallen. Da die Bahnwärter auf mehrmaligen Anruf nicht stehen blieben, gaben die Beamten mehrere Schüsse auf die Flüchtenden ab. Die Einbrecher suchten in einem Gestrüpp Deckung und erwiderten von dort aus das Feuer.

Anabenmord vor der Aufräumarz? Das Verbrechen an dem 16jährigen Kurt Schöning, der am 21. August im Walde beim Finkenrug ermordet und grausam verstümmelt aufgefunden wurde, scheint vor der Aufräumarz zu stehen. Unter dem dringenden Verdacht der Täterschaft wurde ein 26jäh-

riger Hotelpage verhaftet. Seine Schriftzüge deuten sich völlig mit dem an der Mordstelle auf Papppapier vorgefundenen Wort „Page“.

Aufdeckung von Esselenschiebungen. Der Hamburger Zollfahndungsstelle ist es gelungen, einer umfangreichen Esselenschiebung auf die Spur zu kommen. Es handelt sich um einen Betrag von 200 000 Mark. Bisher wurden ein Hamburger Kaufmann und ein Bankier verhaftet.

Auflärung von Raubüberfällen. Die Polizei Hamburg hat die Raubüberfälle im Rassenraum der „Wormann-Ville“ und auf dem Dampfer „Schleswig-Holstein“ in Wandsbeck aufgeklärt. Die vier Täter sind gefasst.

Schwere Schlägerei. — 1 Toter, 10 Verletzte. Bei einem Fest in Schillers bei Magdeburg kam es zu einer schweren Schlägerei. Ein raufstüßiger Mann belästigte an einem Karussell mehrere Frauen. Als der Besitzer den aus Gaaisch stammenden Störenfried zur Ruhe stellen wollte, kam es zu einem Streit, wobei sich unter den Umstehenden zwei Parteien bildeten. Das Ende war, daß 11 Personen ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Der Karussellbesitzer erlag dort seinen Verletzungen.

Zwei Dachdecker tödlich abgestürzt. In Köln stürzten ein Dachdeckermeister aus Köln und sein Gehilfe beim Treten des Daches eines zweistöckigen Hauses auf die Straße. Beide starben.

Liebespaar läßt sich überfahren. Beim Bahnhof Roldand wurden zwei bis zur Unkenntlichkeit verstümmelte Leichen zwischen den Gleisen aufgefunden. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich um einen 22jährigen Mann und ein 20jähriges Mädchen, beide aus Köln, handelt, die freiwillig in den Tod gegangen sind.

Großfeuer in Stettin. Am Witternacht brach in der Mühle der Pommerischen Hauptgenossenschaft in dem Ort Züllichow ein Brand aus, der in den Holzteilen des großen Gebäudeskomplexes und in den großen Getreidevorräten reiche Nahrung fand.

Familientragödie. In der Familie des Landwirts Stengel in Wurmbach (Bayern) kam es zu Zwistigkeiten, in deren Verlauf die Frau mit Kindern das Haus verließ. Die achtjährige Tochter blieb bei dem Vater zurück. In der Nacht ging nun die Scheune des Landwirts in Flammen auf. Als man den Schutt wegräumte, entdeckte man die Leiche des Kindes und des Vaters. Offenbar hat Stengel sein Kind ermordet, die Leiche dann in die Scheune gebracht, hierauf diese in Brand gesetzt und sich selbst durch Erschießen getötet.

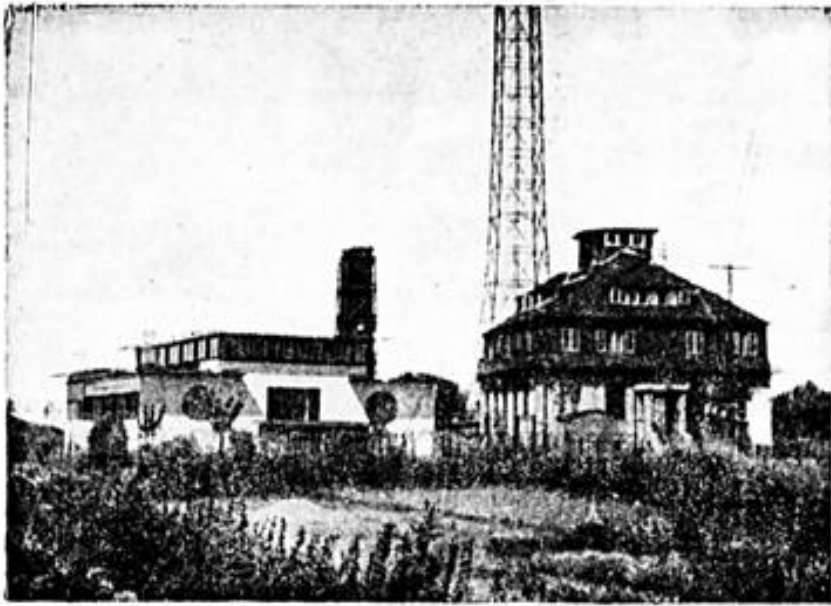
Unwetterkatastrophe im Pinzgau. Im Pinzgau wurde die Ortschaften Kauris und Bucheben durch eine Unwetterkatastrophe heimgesucht. Einer Frau, die mit ihrem sechs Monate alten Kind ins Freie stürzte, wurde das Kind vom Wasser aus den Armen fortgespült. Die Frau konnte sich retten, das Kind verschwand in den Felsen.

Nachtsflugzeug abgestürzt. Das schwedische Nachtpostflugzeug Amsterdam — Malmö ist in der Nähe der holländisch-deutschen Grenze verunglückt. Dabei wurde der Führer des Flugzeuges getötet. Der Mechaniker ist kurz nach der Einlieferung in das Krankenhaus gestorben. Von einem Haus wurde das Dach abgerissen.

17 Opfer eines Schiffszusammenstoßes. An der Küste der nordjapanischen Insel Hokkaido sind zwei japanische Dampfer zusammengestoßen. Der Dampfer „Rumia Haru“ sank innerhalb weniger Minuten. 17 Mitglieder der Besatzung ertranken.

Die Fliegerfamilie unterwegs. Die Fliegerfamilie Hutchinson ist auf Labrador gelandet, von wo sie den Weiterflug nach Ebingburgh fortsetzt.

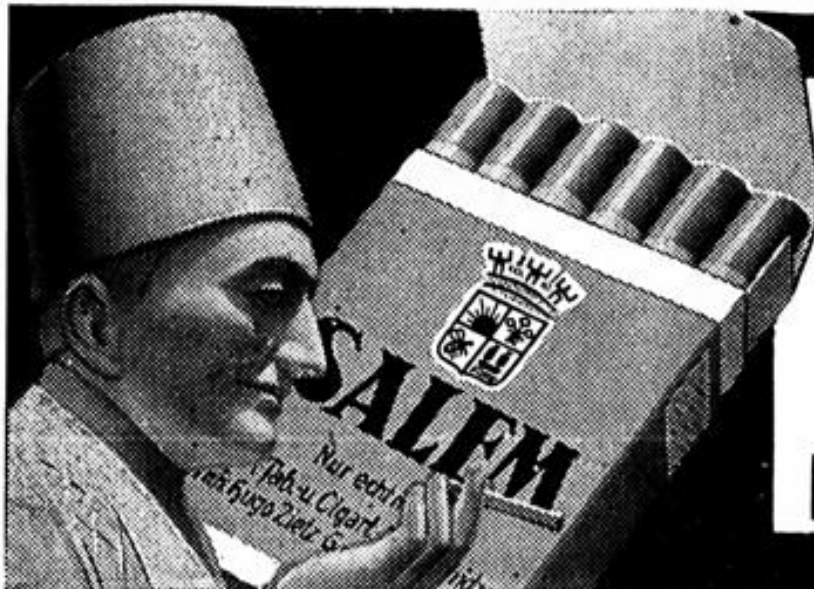
Jimmys Ausweg. Der New Yorker Bürgermeister Jimmy Walker, dessen Prozeß außerordentlich ungünstig steht, hat einen Nervenzusammenbruch erlitten, der die Unterbrechung des Verfahrens notwendig machte. Die Ärzte erklärten Walker auf längere Zeit verhandlungsunfähig und fordern die Aussetzung des Disziplinarverfahrens auf unbestimmte Zeit.



Der neue Südwesfunk Gross-Sender a. d. Heiligenstock m. 17 kw. Antennenleistung im Bilde links



Der künftige große Sendesaal des Südwesfunks



Meistermischung

Ist ein Wort, das immer wieder auf Salem-Zigaretten angewandt wurde.

Und wahrhaftig, man kann sie gar nicht anders bezeichnen, die überaus feine Mischung der

milden SALEM 3¹/₂

17. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Herrn Dieter Blohm, Glückwils-Grube“, wiederholte der Justizrat.

Also wirklich...!

Sie riß sich mit aller Energie zusammen und begann zu stenographieren:

Mein lieber Dieter!

Soeben erhielt ich Ihren Brief. Der Zufall will es, daß auch ich an der fraglichen Angelegenheit persönlich interessiert und gleichzeitig in der angenehmen Lage bin, Ihnen erschöpfende Auskunft zu geben. Es erübrigt sich daher, die Hilfe einer dritten Person in Anspruch zu nehmen. Ich erwarte also Ihren baldigen Besuch.

Vieslotte hatte den wenigen Worten kaum folgen können. In ihrem Kopfe wirbelte es durcheinander. Sie zwang sich gewaltsam zur Ruhe. Dennoch zitterten ihr die Hände merklich, als sie den Briefbogen in die Maschine spannte, um den Brief zu schreiben.

„Mein lieber Dieter!“

Schmerzhaft zog sich ihr die Brust zusammen, als sie diese Anrede schrieb.

„So“, sagte der Justizrat, nachdem er dann den fertigen Brief flüchtig durchgesehen und unterschrieben hatte, „geben Sie ihn bitte gleich hinaus. Er soll sofort als Eilbrief abgesandt werden.“

Der Tag wurde Vieslotte zur Ewigkeit. Sie war kaum fähig, ihre Arbeit zu verrichten.

Dieter kommt! Dieser Gedanke ließ sie nicht los, schob sich zwischen alles, was sie in Angriff nahm.

Und mit einem Male fiel ihr auch ein, daß Dieter einmal von seinem früheren Vormund, einem Justizrat Berger, gesprochen hatte. Darum war es auch wie eine Erinnerung über sie gekommen, als sie den Namen des Justizrats zum ersten Male auf dem Türschild gelesen hatte.

Sie empfand es wie eine Erlösung, als endlich die Geschäftstätigkeit vorüber war. Mit hastigen Schritten verließ sie das Büro und eilte nach Hause.

Der Justizrat hatte seiner Gattin die Neuigkeit schon unter Mittag berichtet. Sie wußte nun, wer Vieslottes Verlobter war, und sie gönnte es allen beiden von ganzem Herzen, daß nun alles wieder gut werden würde. Es mußte ja werden. Und wenn sich wider Erwarten doch noch Schwierigkeiten ergeben sollten, nun, dann war man ja auch noch da und würde den beiden tüchtigen jungen Menschen einmal gehörig ins Gewissen reden.

Am Abend, zu später Stunde noch, erhielt der Justizrat von Dieter ein Telegramm:

„Treffen morgen vormittag ein!“

Justizrats waren zufrieden...

Vieslotte kam an diesem Abend nicht zur Ruhe. Sie lag die halbe Nacht wach.

Sie wußte nicht, um welche Angelegenheit es sich handeln mochte; die Antwort des Justizrats hatte es nicht erkennen lassen. Aber es stand fest, daß Dieter in den nächsten Tagen kommen würde.

Vieslotte gar morgen schon? Dringend schien die Sache ja zu sein.

Sie schloß sich außerstande, ihm gegenüberzutreten.

Er würde in Gegenwart des Justizrats die erforderliche Höflichkeit wohl nicht außer acht lassen. Aber wie eine Fremde vor ihm stehen? Mit dem Gedanken: Er verachtet dich...?

Nein! Das ertrug sie nicht.

Sie beschloß, am anderen Tage nicht ins Büro zu gehen. Aber sie konnte den Justizrat auch wieder nicht so ohne weiteres sitzen lassen.

Spät erst versiel sie in einen unruhigen Schlaf.

Am anderen Morgen schloß sie sich wie zerschlagen, aber sie ging doch ins Büro.

Dem Justizrat fiel ihr Aussehen auf. Er ahnte, worauf es zurückzuführen war.

„Sie sehen heute nicht gut aus, Fräulein Jansen“, sagte er. „Ist Ihnen nicht wohl?“

„Ich fühle mich in der Tat nicht wohl, Herr Justizrat“, erwiderte sie mit niedergeschlagenen Augen, „und möchte Sie bitten, mich für ein paar Tage zu beurlauben.“

„Selbstverständlich! Gern! Aber bis gegen Mittag können Sie wohl noch aushalten, damit wir hier nicht in Verlegenheit kommen? Nach Tisch kann dann eine von den anderen Damen für Sie einspringen.“

„Gewiß, Herr Justizrat!“

Als die Morgenpost hereingebracht wurde, war der Justizrat gerade nicht im Zimmer.

Hastig erhob sich Vieslotte und ging nach seinem Schreibtisch hinüber.

Mit siebenden Händen sah sie die Briefe durch.

Nein! Von Dieter war nichts dabei.

Gott sei Dank!

Heute würde er also noch nicht kommen, sonst hätte er seine Ankunft angemeldet. Die peinliche Grausamkeit eines Wiedersehens blieb ihr also erspart.

Es war in der ersten Stunde, als die Klingel des Telefons wieder einmal erklang.

Der Justizrat nahm den Hörer zur Hand.

„Schön — Jawohl! Witten Sie den Herrn zu mir herein“, sagte er.

Dann stand er auf und ging mit lebhaften Schritten zur Tür, die eben geöffnet wurde.

Dieter trat über die Schwelle —

Der Justizrat drückte ihm die Hände.

„Ich freue mich herzlich, mein lieber Dieter — aber ich habe im Moment selber gar keine Zeit. Vieslotte unterhalten Sie sich mit meiner Sekretärin, sie wird Ihnen vermutlich mehr sagen können als ich.“

Damit schob er ihn vollends ins Zimmer und machte die Tür hinter sich zu.

Dieter wußte nicht, wie ihm geschah.

Unwillkürlich sah er sich nach der Sekretärin um.

Und — war es denn möglich...?

Ein unterdrückter Laut kam von seinen Lippen.

„Vieslotte...!“

Sie war aufgestanden.

In namenloser Überraschung und Bestürzung lehnte sie an ihrem kleinen Schreibtisch.

Mit geweiteten Augen starrte sie Dieter an.

Er saß sich zuerst und trat, mit einem tiefen Seufzen in den Augen, näher.

„Vieslotte — endlich!“

Sie schloß noch immer. Mit herb geschlossenen Lippen sah sie an ihm vorüber.

Er nahm ihre schlaff herabhängende Hand.

„Vieslotte, kannst du mir vergeben?“

Ihre Finger zuckten leise in seiner Hand.

„Ich weiß, daß du unschuldig bist“, fuhr er fort. „Ich hätte nie an dir zweifeln sollen; aber es war ja doch nur meine grenzenlose Liebe zu dir, die mich irren ließ. Tausendfach habe ich meinen Irrtum gebüßt, und wenn deine Liebe zu mir nicht ganz erloschen ist, dann bitte ich dich nochmals: vergib mir!“

Langsam hatte Vieslotte sich bei seinen Worten aufgerichtet. Ihr Herz schlug mit einem Male wie rasend.

„Dieter — ist das wahr?“

„So wahr, wie ich dich auf Händen tragen will, Vieslotte.“

Ein strahlender, fast überirdischer Glanz trat in ihre Augen.

„Dieter — mein Dieter!“ schluchzte sie plötzlich glücklich auf.

„Meine liebe, arme Vieslotte!“

Sie hob ihm das schmale, blasser Gesicht entgegen.

Er schlang seine Arme um ihre bebenden Schultern.

In einem langen, langen Kuß fanden sie sich aufs neue.

Für immer. —

„Erstreck nicht, Liebster“, sagte Dieter nach einer Weile, „ich bringe eine ernste Botschaft mit. Dein Stiefbruder ist — verunglückt. Er hat mir alles gestanden, bevor er starb. Wir wollen ihm die Ruhe gönnen — nicht wahr?“

Vieslotte schloß sich bestürzt. Ihre Augen wurden feucht.

„Ja, wir wollen ihm die Ruhe gönnen“, sagte sie dann leise. „Er war ein unglücklicher Mensch. Und was er gefehlt hat, wollen wir vergessen.“

Sie hob die Augen wieder zu ihm auf.

„Dann weißt du alles?“ fragte sie. „Auch von — Dir?“

„Ja! Auch das! Und du brauchst dich nicht zu sorgen, daß er dir jemals wieder in den Weg kommt. Er hat die Apotheke verkauft und das Wette gesucht.“

Sie lehnte den Kopf an seine Brust.

„Ach, Dieter, mir ist das alles noch wie ein Traum...“

Sanft hob er ihr Gesicht empor und küßte ihr die zuckenden Augenlider.

Draußen heulte der Herbststurm durch die Straßen. Im Herzen der beiden jungen Menschen aber blühte ein neuer Frühling auf...

G n d e.

Die Tänzerin.

Von Franz Wilding.

Mit feuchten Augen blickte Erna ihrem Gatten nach, der eben, nachdem er ihr noch einmal freundlich zugewinkt, an der Ecke der stillen Straße verschwand.

Daß er geht, nachdem sie kaum ein halbes Jahr verheiratet waren, seine junge Gattin so oft verlassen mußte und daß es gerade Berlin war, wohin ihn seine Reise stets führte! Als stillersteiner einer großen Berliner Bank hatte er gerade jetzt viel zu tun. Das hatte er ihr schon öfter dargelegt und dagegen war nichts zu machen.

Aber doch schien es ihr, als ob ihn noch etwas anderes beschäftigte, als ob seine Gedanken, wenn er bei ihr weilte, bisweilen in die Ferne flüchten. Oder irrte sie sich, war dies ein Gebilde ihrer Einbildungskraft, die allerdings hier in dem stillen Hause und dem stillen Garten Gelegenheit hatte, Wurzeln zu schlagen.

Wäre Erna ihrem Gatten, diesem so jovialen und gutberzigsten Manne, nicht so zugetan gewesen, hätte sie sich mehr um ihn gekümmert — so aber beschäftigte es sich auch hier: viel Liebe, viel Verdruß.

Natürlich durchstöberte Erna die Briefschaften, Notizen und Papiere ihres Mannes, um etwas Näheres über seine etwaigen Nebenbeschäftigungen zu erfahren; aber außer einigen Theaterzetteln förderte sie nichts zutage.

Eines Morgens — Feodor war eben wieder abgereist — fand sie auf seinem Schreibtisch ein Zettelchen und mit erstaunten Augen las sie: „Blumentrechnung vom Gärtner Hermann: 12 Mark. Für Mia Kobata.“

Wie ein Schlag durchzuckte es die junge Frau. Wer war diese Mia? Doch gewiß eine Künstlerin, wie der ausländische Name verriet. Und ihr Gatte hatte ihr Blumen gesandt — Blumen für zwölf Mark!

„Du mußt dich bei Gärtner Hermann erkundigen!“ sagte Erna sofort. Aber gleich darauf bedachte sie, daß es in Berlin gewiß viele Gärtner dieses Namens gäbe und daß der Betreffende, wenn sie ihn wirklich erkundet, wohl blödsinnig sein würde.

Endlich brach die unglückliche Frau, die in ihren beständigen Besüßten getränkt war, in einen Tränenstrom aus. Wie ein Schatten schlich sie dann lautlos durch das Haus. Daß Feodor sie betastet hintergehen konnte, war zu entsetzlich!

Während des ganzen Tages grübelte sie, was sie beginnen sollte. Endlich, gegen Abend, sah sie einen Entschluß, der von großer Weisheit zeugte. Sie erinnerte sich, von einer Freundin gehört zu haben, daß drinnen in der Altstadt eine kluge Frau wohne, die aus den Karten die Wahrheit verstände.

Wie so viele ihrer Mitbewohner hoben und niederten Ständes, war Erna mit Verhängnis die Besessene der sogenannten Kultur des zwanzigsten Jahrhunderts ab und begab sich vertrauensvoll zu der Kartenlegerin. Sie teilte ihr mit, ihr Mann habe viel nach auswärts, und nun wolle sie wissen, ob er sie noch liebe und ihr treu sei. Die kluge Frau hatte das Gesicht der Tragenden scharf beobachtet und legte nun die Karten.

„Ihr Mann liebt Sie“, das war das Ergebnis des Orakels, aber augenblicklich steht noch eine andere Person zwischen Ihnen.“

„Eine andere Person?“ rief Erna. „Ist es eine vom Theater?“

Die kluge Frau sah aufmerksam auf die Karten und sagte

dann: „Ganz genau sehe ich es nicht — aber es scheint eine Tänzerin zu sein.“

„Also eine Tänzerin ist es!“ sagte sich Erna. — Schmerz und Jörn durchwühlten sie in der schlaflosen Nacht, doch erwachte auch das Gefühl der Rache in ihr. Wenn er nicht um Verzeihung bat, wenn er sich nicht ernstlich besserte, dann — oh, dann kam die Schreibung.

Und doch: sich von ihm zu trennen, schien ihr das Schwerste. Aber es mußte sein!

Gegen Abend kehrte Feodor zurück. Er war sehr erstaunt, von seinem jungen Frauen nicht wie sonst in zärtlicher Weise empfangen zu werden.

„Was hast du, mein Schatz?“ fragte er. „Bist du krank?“

Sie antwortete ausweichend und verließ das Zimmer.

Wie sie schon seinen Begrüßungsfluß abgewehrt hatte, so tat sie dies auch, als er sie später zärtlich anredete. Sie wußte ihm so kalt und trostlos aus, daß er ganz betreten wurde.

„Ich weiß nicht, was mit dir ist — doch wie du willst!“

Damit nahm er ein Buch aus dem Schrank und verteilte sich hinein, eine „Herzlosigkeit“, über die Erna sich im stillen entrüstete.

Plötzlich — es war gegen sieben Uhr — klingelte es. Der Postbote brachte einen großen Korb. Feodor nahm ihn dem Dienstmädchen ab und öffnete ihn, indem er seiner Gattin zurief:

„Es sind neue Blumen für den Garten.“

Bei dem Worte Blumen durchzuckte es Erna. Doch blieb sie standhaft und half die prächtigen Blüten auspacken, die blaue, goldensüßliche Blüten trugen.

„Da ist auch die Rechnung!“ sagte sie und nahm das Papier.

Sie öffnete und las.

„Rechnung von Karl Hermann, Kunstgärtner“, lautete es da. „10 Stück Mia Kobata. 12 Mark dankend erhalten. Karl Hermann.“

Erna ließ einen lauten Schrei aus und taumelte einen Schritt zurück. Erstaunt blickte Feodor auf.

„Was ist dir?“ fragte er. „Was hast du?“

„Ach, nichts!“ flüsterte sie. „Die Pflanze da heißt Mia Kobata.“

„Ja, so heißt sie. Ist sie nicht hübsch?“

„Ja, und es ist — keine Tänzerin?“

„Keine Tänzerin?“ fragte der Gatte erstaunt.

Erna warf sich ihm an die Brust und rief: „Ach, wie war ich so töricht, töricht, töricht!“ Und sie beichtete ihm ihr Geheimnis.

Als sie dann am Abendstisch saßen, hob Erna ihr Glas und rief: „Hoch lebe Mia Kobata!“

Und lachend ergänzte der Gatte: „Die Tänzerin!“

Einbrecher.

Von

Franz Thies.

Es werden jetzt viele Einbrüche verübt, so viele wie noch nie zuvor, denn das Stahlbad des Krieges und das Schlammbad der nachfolgenden Ereignisse hat die Moral in ganz besonders herzerquickender Weise gehoben.

Angesichts dieser vielen Einbrüche sind natürlich alle Guten besorgt. Wer nicht zu der Gilde der Knacker gehört, fühlt sich in seinem Heim nicht mehr sicher und hebt bei jedem verdächtigen Geräusch erschrocken den Kopf. Manche laufen sich auch Abwehrwaffen, als da sind Gummiknüppel, mit denen sie bähelnd auf die Taschlaffen schlagen, um sich zu üben. Doch das nützt alles nichts, sie werden trotzdem bestohlen.

Dabei fällt mir ein, wie ich einmal selber hatte Einbrecher werden wollen. Ich will diese Geschichte zur Abschreckung für die Jugend wahrheitsgetreu berichten.

Ich zählte damals fünfzehn oder sechzehn Jahre, und nachdem ich mehrere Monate hindurch mich mit gleichgesinnten Freunden im Ringkampf geübt hatte, beschloß ich unter dem Einfluß eines Knaben, der aus einem düsteren Stadtviertel stammte, Einbrecher zu werden.

Und zwar wollte ich nur bei Reichen einbrechen und das entwendete Geld an die Armen verteilen. Für mich wollte ich nur so viel zurückbehalten, um mir einen grauen Gehrock zu kaufen. Ich hatte damals eine Schwäche für lange graue Gehröcke, wie sie würdige, distinguierte Engländer zu tragen pflegten.

Ich legte mir eine Radfahrerröhre auf, band mir einen Wollschal um und schlich mit meinem Freunde nachts auf eine Villa zu. Ich kam mir selbst unheimlich und ehrfurchtgebietend vor. Meine Hände waren eisig. Mein Freund hatte ein Messer im Stiefel und einen Gegenstand aus Draht in der Hand, mit dem er angeblich alle Türen aufbrechen zu können.

Wir kletterten über eine Gartenmauer, schlichen unter fürchterlichem Herzklopfen einen Kiesweg entlang und verbargen uns hinter einer Ecke. Mein Freund behauptete, Zimmer zu hören. Ich hingegen hörte nichts, dachte auf dem feuchten Rasen und bereute lebhaft dieses allzu kühne Abenteuer.

Nach einer Weile hörte auch ich etwas. Es war ein leiser Schritt. Wahrscheinlich: ein Herr im Sommerpalest und Zylinder schritt vorsichtig zur Mauer. Es blühte selbstenläufig seine elektrische Taschenlampe auf und dann sah ich zu meinem unglücklichen Erstaunen, wie der Herr seinen eleganten Sommerpalest raffte, den Zylinder abnahm, ihn am Hande zwischen die Knie klemmte und sich mit ungewöhnlicher Gewandtheit über die Mauer schwang. Da die Mauer mit Scherben bedeckt war, hatte er ein kleines Rissen hingelegt. Alles das erlebte ich lautlos und in wenigen Sekunden.

„Was!“ rief ich mir mein Freund ins Ohr. „Bist du frei. Das war der Meister!“

Ich lächelte instinktiv, daß dies unmöglich der Hausherr gewesen sein könne, sondern daß dies etwas Geheimnisvolles, Unheimliches, Verbrecherisches war. So rasch wie das Aufblitzen der Taschenlampe hatte ich in eine unbekannte und vielstetig dämonische Welt geschaut.

Und ehe mein Freund noch einen neuen Befehl geben konnte, sprang ich auf, riß aus, rannte zur Mauer, kletterte hinüber, zerriß mir meine Hose und fiel schwer auf die Straße.

Ein Polizist war nicht da. Nein. Wohl ein Mädchen sah mich und lachte. Auch dieses Mädchen erschien mir unheimlich. Der Herr mit Zylinder war verschwunden.

Mein Freund hatte unter dem Einfluß meines überstürzten Aufbruchs seine Unternehmung verschoben, jedoch mit dem Messer, das er bei sich trug, ein Zeichen in die Mauer geritzt. Es war ein geheimnisvolles Zeichen und gleich einem Hakenkreuz, dem zwei Wellen ausstrahlten waren. Es sollte — wie er mir später streng vertraulich verriet — foliel heißen wie „Hütet euch“.

Indessen hat auch er seine Laufbahn als Einbrecher aufgegeben und ist „Junger Mann“ in einem Erwerbsgeschäft geworden.

Ein empfehlenswertes Gericht.

Wirt (zum Gast, der sich eine Portion Fisch bestellt hat): „Hatten Sie sich man in bishen ran mit der Pappelfel; Sie verflütern mir sonst bei lange Pöbel!“